

Und der Rhein? Welche Rolle spielt er bei dem Wanderflug des Kranichs durch Elsass-Lothringen? Unter der stattlichen Anzahl der Beobachtungen werden nur vier Orte genannt, die im Rheintal liegen und welche der Kranich in den Jahren 1885 bis 1898 überflogen hat: Hessenheim, Strassburg, Gambshelm und Drusenheim. Die einzige Beobachtung von Gambshelm habe ich oben schon angeführt. Von den drei andern Orten liegt ebenfalls je nur eine einmalige Beobachtung vor; aus dem Jahre 1894 heisst es für Strassburg: „Erster und Mehrzahl 4. III. Zugr. O.“ und aus dem Jahre 1916 für Hessenheim: „Mehrzahl am 13. III. Zugr. N.“ In Strassburg scheint 1894 der Rhein nach Osten hin überflogen worden zu sein; ob in den anderen Fällen die Kraniche dem Strom gefolgt sind, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls kann angesichts der verschwindend wenigen Fälle, in denen ziehende Kraniche im Rheintal bemerkt wurden, im Vergleich zu den übrigen sehr zahlreichen Beobachtungen gesagt werden: Der Rhein spielt bei dem Zuge des Kranichs durch Elsass-Lothringen keine Rolle. RUDOLF BLASIUS leitete die „Ornitholog. Beobachtungen aus Elsass-Lothringen 1885-1892“ des Freiherrn VON BERG mit den Worten ein: „Das Rheintal ist schon seit langer Zeit bekannt als Haupt-Zugstrasse unserer Zugvögel in Zentral-Europa.“ Dies mag für einen Teil der Wandervögel zutreffen, namentlich für die eigentlichen Wasservögel, insbesondere für Möwen und Seeschwalben, auch für Regenpfeifer und Wasserläufer. Für den Kranich bildet der Rhein soweit er am Reichsland entlang führt und wohl auch in seinem weiteren Verlauf keine „Zugstrasse“. Der Kranich wählt andere Wege und zieht diese in breiter Front.



### Kleinere Mitteilungen.

#### *Communications diverses.*

**Plünderung eines Adlerhorstes im Berner Oberland.** „Seit einigen Tagen wurde laut „Oberhasler“ von Holzhauern in der „sonnigen Trift“ bei Innertkirchen ein Steinadlerpaar beobachtet, wie es in einer Felswand die Jungen fütterte. Die zwei jungen Adler des Horstes wurden von Wildhüter Anderegg in Unterstock mit Gehilfen ausgehoben. Bei diesem Anlass war von den alten Adlern nichts zu sehen, so dass die Arbeit ohne Zwischenfall bewerkstelligt werden konnte. Die zwei jungen Tiere, zwei Prachtsexemplare, von denen der eine schon 160 Zentimeter Flügelspannweite besitzt, befinden sich bei Landjäger Dubler in Innertkirchen.“ „Basler Nachrichten“ No. 315 vom 13. Juli 1919.

Ähnliche Notizen waren in vielen schweizerischen Zeitungen zu lesen. Einige brachten am Schluss die berechtigte Bemerkung: „Armé Adler“.

Wir stellen noch fest, dass der kantonale Wildhüter der Plünderer war und der Landjäger auch beteiligt ist.

Wir glaubten im Kanton Bern sei dem Ausplündern der Adlerhorste ein Ende gemacht worden und die „Exekution“ am Schwarzen Mönch sei die letzte derartige Tat gewesen.

Wir haben uns deshalb persönlich bei der kantonalen Forstdirektion erkundigt. Bei diesem Anlass wurde gerne davon Kenntnis genommen, dass der Wildhüter

ohne und sogar entgegen dem Willen der kantonalen Behörde gehandelt hat.<sup>1)</sup> Un- geschehen konnte aber die Sache nicht mehr gemacht werden. Wir glauben, dass es wahrscheinlich gut wäre, wenn mit einem Funktionär, der vielleicht nicht zum ersten Mal ähnlich vorgegangen ist, deutlich abgerechnet würde, da er sich offenbar das Aussprechen der Missbilligung nicht sonderlich stark zu Herzen nimmt. Von einem Wildhüter muss man heutzutage doch auch etwas mehr verlangen. Mit unsinnig übertriebenen Meldungen über den angeblich angerichteten Schaden ist es nicht getan.<sup>2)</sup>

Gerade der vorliegende Fall ist durchaus bemerkenswert. Eine Version sagt, dass der Horst durch Holzhauer gewissermassen zufällig entdeckt worden sei. Die andere meldet, dass die Adler sich durch den unter den Schafen und Ziegen angerichteten Schaden derart lästig gemacht haben, dass eingegriffen werden musste. Was ist richtig? Offenbar die erstere Leseart und nach dieser wäre es nicht so schlimm gewesen mit dem Schaden.

Wenn man Schaden verhüten will, so wartet man nicht schön hübsch bis die Jungen ausgewachsen sind, wie es hier der Fall war. Dann haben sie das meiste Futter schon gefressen, der Höhepunkt der Schädlichkeit des Horstes für die Umgebung ist stark überschritten. Sind einmal die Jungen selbständig, so müssen sie das Revier der Alten verlassen.

Wir gönnen dem rechtmässigen Jäger zur offenen Jagdzeit den Schuss auf den Adler. Aber dieses Plündern der Horste sollte endlich aufhören.

Im Oberhasli sind noch zirka drei Horste besetzt. Aber wie lange sind sie vor den Wildhütern unter diesen Verhältnissen sicher?

A. Hess.



## CHRONIK — CHRONIQUE.



**Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, uns ihre Beobachtungen fleissig einsenden zu wollen. Alles wird geeignete Verwendung finden.**

### Solothurn. März und April 1919.

Schwarzer Milan. 8. April. Ueber Rosegg ein Stück, 9. drei Stück, 12. Juli wieder ein Stück, am 9. hatten die drei Exemplare eine deutliche Zugrichtung SW. nach NO., d. h. sie kamen aus der Aareebene und flogen gegen die Balmflühe. — Mäusebussard. 10. April. Aareebene Brühl oberhalb Solothurn ein Stück, rüttelt in der Luft lange bei starkem Westwind. — Baumfalk e. 20. April. Ueber Rosegg ein Stück, das erste. — Turmfalk e. Während der beiden Monate sowohl über Rosegg als auch in der Aareebene Bellach je ein Stück zu sehen. — Sperber. 20. April. Rosegg, ein ♀. — Kleiner Buntspecht. 17./18. April. Rosegg, je ein Stück. — Grünspecht. Ein ♂ hält sich in der Rosegg häufig auf. — Mauersegler. 26. April. Ueber Rosegg ein Stück, das erste flog bei heftigem Nordwestwinde ohne bestimmte Zugrichtung hin und her, seither keine mehr erblickt. — Rauchschnalbe. 3. April, Aareebene Bellach die erste, von SW. nach NO. bei ganz leichtem Ostwinde, der Boden war mit etwa 30 cm. Neuschnee bedeckt. 7. Rosegg wieder ein Stück von SW. nach NO. bei leichtem Südwinde. 10. Aareebene Brühl oberhalb Solothurn, bei heftigem Westwinde zwei Stück von W. nach O.; dann -abends um 1/2 5 Uhr, bei leichtem Westwinde drei Stück, dieses Mal aber von O. nach W.; ob rückwärtiger Zug?; am 11. hatten wir wieder Schnee bis am Fusse des Jura. 16. Die eine unserer Nistschwalben hat sich in Rosegghofe wieder eingestellt; am 30. morgens waren es deren drei; in Folge der Kälte und der daraus resultierenden Nahrungsmangels waren diese Vögel ganz

<sup>1)</sup> Die Ausführungen in „Die Adler im Haslital“ in Nr. 333 vom 12. Aug. 1919 des „Bund“ wären deshalb in diesem Punkt unzutreffend.

<sup>2)</sup> Auch die Einsendung des Wildhüters: „Adler im Tiefgebiet“ im „Bund“ verbessert seine Situation kaum.